



Liebe Freundinnen
und Freunde!

Anfang Juni besuchte eine achtköpfige Schuldelegation aus Nordostindien unsere salvatorianischen Gymnasien in Steinfeld, in Bad Wurzach und die Salvatorschule in Berlin. Mit dabei waren die Schulleiter P. Benny Valiyaveettil und P. George Noble. Eingeladen hatte das Partnerschaftsprogramm GIPP e.V., das 2012 beim Generalkapitel in Krakau vereinbart worden war. Es kümmert sich um Lehrer- und Schülerkontakte. Dieser Rundbrief erzählt davon.

Universalitätsgedanke und der Dialog sind auch Eckpfeiler unseres Bildungskonzeptes. Unsere salvatorianischen Schulen weltweit und in Deutschland sind offen für Kinder und Jugendliche anderer Religionen. So kommen sich Muslime, Hindus und Christen nahe.

Diese Nähe schafft Solidarität – auch zwischen ganzen Gemeinden, wie sich beim diesjährigen Sommerfest der Pfarrgemeinde St. Willibald in München zeigte. Mit ihrer Spendenaktion unterstützt sie nun den Bau eines Internats im Nordosten Indiens. Mehr dazu auf Seite 4.



P. Benny Valiyaveettil SDS und P. George Noble SDS leiten unsere salvatorianischen Schulen in Nagaon und Laitkynsew mit Offenheit für alle.

Begegnungen lassen ein menschliches Netz wachsen, das die Zuwendung Gottes greifbar werden lässt und zugleich unser Bemühen um bessere Lebensformen zielsicher macht. So werden letztlich die Ursachen des Unrechts in der Welt offenkundig und regional lösbar. Dabei liegt uns das Zusammenspiel mit anderen Hilfsorganisationen und der Dialog zwischen den Religionen am Herzen. Gerne verweisen wir auf die Jahrestagung Weltkirche und Mission, die sich dem Dialog mit dem Islam widmete.

Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, danke ich aus tiefster Seele, dass Sie uns Salvatorianer mit warmem Herz und offener Hand unterstützen und dem Erlösungswerk Gottes Raum geben.

P. Georg Fichtl

Ihr dankbarer P. Georg Fichtl SDS



An den deutschen Schulen begeisterten die indischen Schüler nicht nur mit Tanzunterricht, sondern mit Erzählungen und Erfahrungen aus einer, den meisten Schülern, fremden Welt.



Schulen der Salvatorianer im Nordosten Indiens in den Bundesstaaten Assam (Dhing und Nagaon) und Meghalaya (Laitkynsew) nahe zu Bhutan und Bangladesh.



Die indische Delegation wurde in München mit einem feierlichen Gottesdienst begrüßt, den sie selbst mit Musik und Vorträgen begleiteten.

Miss you so much! ... schreibt der Berliner Schüler Emil seinem neuen Freund Jahnab per SMS. Und er ist nicht der einzige, der die vier indischen Schüler aus Nagaon vermisst, die im Juni drei Salvatorschulen in Deutschland besuchten.

An einem Sonntag Anfang Juni füllen fremde Klänge die Kirche St. Willibald. Mit seiner Gitarre sitzt Jahnab Pran Kashyap vor den Besuchern des Gottesdienstes im Münchner Westen und singt Lieder aus seinem Heimatland Indien. Ein Hauch von Fernweh zieht durch die Reihen der Kirchenbänke.

Jahnab ist Schüler der Christ Jyoti School in Nagaon, die mit über 2700 Schülern zur größten unserer drei englischsprachigen Schulen im Nordosten Indiens zählt. Das Provinzialat in München war die letzte Station auf seiner vierzehntägigen Reise durch Deutschland. Zur Gruppe gehörten drei Mitschüler, zwei Lehrerinnen, die beiden Schulleiter und zwei Schwestern des Venereni-Ordens. Auf dem Programm stand der Besuch der salvatorianischen Schulen in Berlin, Steinfeld und Bad Wurzach.

Salvatorianische Schulen in Deutschland und Indien leben und pflegen eine echte Partnerschaft

Seit vielen Jahren herrscht ein intensiver Austausch zwischen den deutschen und indischen Schulen. Unter anderem engagieren sich die deutschen Schüler mit Solidaritätsläufen, um bedürftigen Kindern in Indien den Schulbesuch zu ermöglichen.

Die Schulpartnerschaft dient aber nicht nur der finanziellen Unterstützung. Für Andreas Heise, Lehrer an der Berliner Schule und Initiator des Programms, geht es auch um die Entwicklung gemeinsamer Konzepte und um Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrkräften beider Kontinente. Die regelmäßigen Besuche in Indien und die diesjährige Gegeneinladung sollen dazu beitragen, einen Dialog auf Augenhöhe entstehen zu lassen.



Während des Besuchs in Bad Wurzach entstanden viele Gruppenbilder – Belege gelebter Universalität, die für Schule und Schulleiter Pater Dr. Friedrich Emde SDS (links) zentral ist.

Um sich besser zu verstehen, braucht es intensiven Austausch und Mit(er)leben

In diesem Jahr lernten sich aber nicht nur die Lehrer kennen. Die indischen Schüler nahmen an allen drei Schulen am Unterricht teil. Sie gaben einen tieferen Einblick in das indische Schulsystem und ihren Alltag und erlebten andererseits den kooperativen Unterrichtsstil an deutschen Schulen. Im Lehrerzimmer, bei Vorträgen und in Arbeitsgruppen tauschten sich währenddessen die Lehrer beider Kontinente aus und fanden viele Anknüpfungspunkte für eine intensivere Zusammenarbeit in der Zukunft.

Während ihres Besuchs wohnten die Lehrer und Schüler bei Gastfamilien und erlebten Land und Leute hautnah. Mit den Familien und neu gewonnenen Freunden wurden Erdbeeren gepflückt, über den Bodensee gefahren und sogar der Deutsche Bundestag besucht.

Am Ende zieht Sabine Köhler, Lehrerin in Bad Wurzach, eine positive Bilanz: Für die deutschen Lehrer und Schüler sei der Austausch mehr als gelungen. Ihre Klassen seien hin und weg gewesen vom indischen



Kultureller Austausch fand auch in der Freizeit statt – wie hier bei einer Wanderung durch das Ried.

Tanzkurs und der Schrift- und Sprachvielfalt der Gäste. Im Lehrerkollegium sei bereits eine Studienreise nach Indien für kommendes Jahr in Planung.

Auch Jahnab wäre gerne noch länger geblieben – so viele neue Freundschaften konnte er schließen. Die Erfahrung war unbeschreiblich, schreibt er, kaum zurückgekehrt, in einem Brief nach Berlin und sendet ein großes Danke: „Liebe euch alle“.

Stefanie Adam



Kinder in Laitkynew. Regen kann schön sein – aber nicht ohne Schule!

Ein Schlafplatz für 28 Kinder

Das ist das Ergebnis, wenn sich zwei salvatorianische Gemeinden die Hand reichen. Rund 2.500 Euro konnte unsere Pfarrgemeinde St. Willibald in München sammeln. Die dringend benötigten Gelder gehen nach Laitkynew, in den vergessenen, indischen Bundesstaat Meghalaya.

Dichte Wolken ziehen über die East- und West-Khasi-Hills, den Vorläufern des Himalaya-Gebirges im indischen Bundesstaat Meghalaya. Die Baumspitzen der dichten Dschungelwälder versinken in grauem Dunst. Regen fällt in großen Tropfen auf die Dächer der einfachen Häuser. In einigen Stunden werden die wenigen Straßen ausgespült, viele von ihnen nicht mehr befahrbar sein. Den gesamten Juli und August suchen starke Monsunregen die ganze Region heim und schneiden sie vom Rest der Welt ab.

Meghalaya ist Sanskrit und bedeutet „Heimstätte der Wolken“ – ein treffender Name für das Gebiet mit der Größe von Slowenien. Manche nennen es auch scherzhaft das „Schottland des Ostens“ – immerhin zählt die Region zu den regenreichsten der Welt.

Abgeschnitten und ausgegrenzt – da Zugänge zu Handel, Bildung und Entwicklung fehlen

Der Regen ist aber nicht die einzige Hürde, die die 3 Millionen Bewohner Meghalayas zu überwinden haben. Der infrastrukturelle Ausbau und die angekündigten Investitionen in Bildung und Entwicklung des Landstriches lassen auf sich warten. Der indische Staat hat Angst vor separatistischen Tendenzen.

Auch der Tourismus bleibt aus. Trotz traumhafter Landschaften, Naturparks, Wasserfällen und über 1000 Tropfsteinhöhlen verirren sich nur vereinzelt Reisende in den Nordosten Indiens.

Die MaZ-Freiwillige Barbara Schütz berichtet über ihren Einsatz in Laitkynew auf:
www.salvator-missionen.org/maz_berichte.html



Stolz und Zuversicht erfüllten P. Noble als er das Gemeindezentrum feierlich einweihte.



Alle Lasten müssen von Trägern über Hängebrücken und Tausende von Stufen transportiert werden. Über schwankende Brücken und schlüpfrige Stufen geht's auch zur Schule.

Zur Existenzsicherung bleibt den Bewohnern – auch in unserer Gemeinde Laitkynsew – nur Ackerbau und Viehzucht, vorwiegend zur Selbstversorgung. Denn wo früher noch reger Handel herrschte, versperrt heute ein Grenzzaun im Süden Richtung Bangladesch wichtige Handelsrouten.

Laitkynsew – Eine Gemeinde, in der die Hoffnung wächst und die nötigen Strukturen

Wenn Pater George Noble morgens auf seine Gemeinde blickt, darf er stolz sein. Vergangenes Jahr konnte er nach zwei langen Jahren der Bauzeit die neue Gemeindehalle und die englischsprachige Schule einweihen.

An dem großen Projekt waren auch die Einwohner Laitkynsews beteiligt. Sie halfen mit ihren eigenen Händen, trugen Materialien zusammen, schleppten Steine – in der Hoffnung, selbst zu schaffen, was der Staat ihnen verweigert: Eine Entwicklung der Region und eine Chance für ihre Kinder.

Dank europäischer Spendengelder steht heute das Gemeindezentrum, die Schule besuchen bereits 33 Kinder. Doch Pater Noble geht mit offenen Augen durch seine Gemeinde. Noch immer können viele Kinder aus den entlegenen Dörfern die neue Schule

nicht besuchen. Die Entfernung ist zu groß, der Weg dahin geht über viele Treppen und viele Stunden – erst recht in den regenreichen Sommermonaten. Ein Internat ist ihre einzige Hoffnung auf einen anerkannten Schulabschluss.

Pater Noble ruht nicht, er kämpft weiter, reicht Pläne ein. Und hat Erfolg. Seit Januar wird die Divine Savior School nun um zwei Gebäude erweitert. Schlafräume, Küche, Speisesaal sollen zukünftig 40 Kindern Platz bieten. Jetzt fehlt es nur noch an Töpfen, Betten, Tisch und Stühlen. Insgesamt 12.000 Euro wird die Ausstattung für das neue Internat kosten.

Was einer allein nicht kann, schaffen viele!

Das dachte sich auch die Münchner Pfarrgemeinde St. Willibald. Rund 600 Besucher kamen zum Sommerfest und feierten für den guten Zweck. Ehrenamtliche, Pfadfinder, Ministranten und Kindergarten organisierten und halfen beim Bücherverkauf, Flohmarkt, an der Bar, am Grill und Kuchenbuffet. Mit ihrer Spende und einer zusätzlichen Kollekte können wir nun 14 Stockbetten für das neue Internat finanzieren. Wir sagen an dieser Stelle ein Herzliches Danke an alle Beteiligten und die ganze Gemeinde.

Bitte helfen auch Sie!

Stefanie Adam

Die diesjährige Jahrestagung Weltkirche und Mission vom 26.- 29.06.2016 in Würzburg stand unter dem Thema: Der Dialog mit dem Islam – Grundlegung, Chancen und Herausforderungen“. In der Grundlegung zog Pater Prof. Dr. Felix Körner SJ (Rom) ausgehend von Papst Paul VI. und dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine Linie bis hin zu Papst Franziskus. Papst Franziskus lebe in einer zunehmend säkularen Welt eine Solidarisierung der Glaubenden exemplarisch vor, wenn er Muslime bitte, für ihn zu beten. Für eine solche Solidarisierung sei das interreligiöse Gespräch eine Voraussetzung. „Der Dialog mit Muslimen hat meinen Wunsch bestärkt, die Welt gemeinsam aus dem Glauben heraus zu gestalten“, so Pater Körner.

Dialog führen und missionarisch sein ist für Pater Körner kein Widerspruch.

Interview mit dem Islamwissenschaftler

Sie haben selbst in Ankara gelebt, auch ein Buch über das Gespräch mit Muslimen über das Christentum geschrieben, was macht für Sie denn ein Dialog über das respektvolle Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen aus? Also meine Erfahrung und meine Auswertung ist, wir müssen uns in unserer Unterschiedlichkeit anerkennen und dazu gehört auch unsere Unterschiedlichkeit dem anderen so zu vermitteln, dass er sie faszinierend und anziehend findet. D.h. Gespräch als Freunde in Unterschiedenheit, aber auch in der Hoffnung, dass der andere meine Sicht der Dinge übernimmt und wenn nicht, dann ist das auch in Ordnung – dann sind wir eben Freunde in Unterschiedenheit.

Besteht ein Reibungsfeld, wenn ich im Dialog mit einem Muslim als Christ natürlich auch missionarisch bin? Meine Erfahrung ist, dass keine Reibung besteht, Muslime finden mich geradezu überzeugender und verständlicher, wenn ich sage,

„Wir müssen die guten Kräfte aus dem Islam, dem Christentum und anderen Religionen, die sich für den Frieden einsetzen, zusammenbringen. Wir müssen zeigen, dass wir keine Gewalt, keinen Terror, kein Morden, keinen Krieg im Namen irgendeiner Religion wollen und auch nicht wollen dürfen. Denn Religion bedeutet ‚Bindung an Gott‘ – und der ist ein Gott des Friedens.“

Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg)

Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz.



Das Interview im Originalton und das Dossier zur Tagung finden Sie auf: weltkirche.katholisch.de/Aktuelles/20160629_Jahrestagung_Weltkirche_Dialog_Islam

ja, ich habe die Hoffnung, dass jeder Jesus Christus als den Erlöser anerkennt. Dialog und Verkündigung widersprechen sich nicht. Es gibt aber noch einen zweiten Aspekt, der Dialog ist – das hat schon Johannes Paul II. gesehen – auch eine Weise, wie Versöhnung, Verständigung, gemeinsames Gestalten in diese Welt kommt. Deshalb ist Dialog auch ein Teil der Evangelisierung, der Verwandlung der Welt im Sinne des Evangeliums, wo die Menschen miteinander leben, Interesse aneinander haben, sich achten, gerecht und liebevoll miteinander umgehen. ■

www.weltkirche.katholisch.de



Die Bootsfahrt auf der Iller war der Höhepunkt der Kinder-Missions-Tage, eine Bootsfahrt wie auf den Philippinen.

„Philippinen, wir kommen“, lautete das Motto der Kinder-Missions-Tage in Maria Steinbach (Illerwinkel/ Allgäu) in den Pfingstferien. P. Georg entführte die 18 Grundschulkinder auf die Philippinen. Papierflugzeuge stimmten auf den langen Flug ein. P. Alois faltete einige Muster – und errang beim Flugwettbewerb den Sieg.

Verena Diebold erzählte von ihrem MaZ-Einsatz. Fünf Jugendliche aus der Pfarrei betreuten die Gruppe beim Singen, Basteln und Spielen. Drei Mütter sorgten für den Mittagsimbiss. Dorothea Ewanger sang mit den Kindern bei der abschließenden Sonntagsmesse. Dazu brachten sie ihre Flugzeuge und Landesflaggen mit.

Ein Höhepunkt war die Fahrt mit der Fähre über die Iller. So etwas gehört auf den Philippinen, dem Reich der 7000 Inseln, zum Alltag. Viele wollen schon wissen, wohin nächstes Jahr die Reise geht.

„Fremde werden Freunde“, unter diesem Motto standen die vierten Kinder-Missions-Tage in Rückholz/ Ostallgäu. Glauben ganzheitlich erleben und weitergeben. Bewusst stellten die Veranstalter Flüchtlingsfamilien in die Mitte. Die Kinder zwischen 6 und 12 Jahren sollten sie besser kennen lernen. Bei diesen Begegnungen gab es viel zu entdecken. ■ Mehr darüber auf:

www.salvator-missionen.org/kimita2016.html



Die Kooperation mit den Comboni-Missionaren wächst und gedeiht. Die ersten 15 MaZ sind nach einer halbjährigen und intensiven Vorbereitung am Ausreisen. Folgen Sie den Erlebnissen unserer MaZ ab August 2016 auf unserem Blog: www.cosamaz.org

Bemerkenswert waren die Gastfreundschaft der Combonis in Nürnberg, Mellatz und Ellwangen, die Tage bei den Salvatorianerinnen in Horrem bei Köln und die Länder-Wochenenden. Die Teamer, aber auch die Coaches und Rückkehrer erzählten von ihren Erfahrungen mit Land und Leute, wiesen auf besondere Eigenheiten hin und beantworteten die zahlreichen Fragen, vor allem zum interkulturellen Dialog. Wanderungen stimmten auf den Umgang mit Überraschungen ein.

Genau vor 10 Jahren starteten wir Salvatorianer beim Generalkapitel in Logrono/ Spanien das MaZ-Programm. Die ersten "Missionarinnen und Missionare auf Zeit" gingen nach Tansania. Das war der Anlass für die MaZ-Jubiläumsfahrt nach Polen. P. Georg besuchte mit ehemaligen MaZ im August eine der Stützen beim Einrichten der Einsatzstellen, Br. Bogdan, der mittlerweile in seine Heimat zurückgekehrt ist. An seiner Seite erstrahlten unser Ausbildungshaus in Bagno, die Wallfahrtsorte Trebnitz und Tschenstochau und die heimliche Hauptstadt Krakau noch mehr. Zudem entdeckten wir, dass auch viele junge Polen zu Einsätzen vor allem nach Osteuropa aufbrechen.

P. Georg Fichtl

Wer sich in vollem Umfang über das MaZ-Programm informieren möchte, kann dies auf unserer Website. Bewerbung für den Kurs 2017/2018 bis zum 15. Januar 2017.

www.salvator-missionen.org



Von Gurtweil in die ganze Welt. Salvatorianisches

Wirken heute. In Gurtweil, nahe der Schweizer Grenze, wuchs der 1848 geborene Johann Baptist Jordan auf, der Gründer der Salvatorianer und Salvatorianerinnen.

In Johann Baptist Jordan lebte eine grenzenlose Vision des Evangeliums. Eine Vision der Liebe, in deren Dienst Menschen heute wie damals ihr Leben stellen. In sechs Minuten spannt der Filmemacher Christoph Klein den Bogen vom Damals ins Jetzt. Sie können das Video auf Youtube oder direkt auf unserer Website aufrufen, unter:

www.salvator-missionen.org/sendung.html ■



Kontakt: P. Georg Fichtl
Kirchhof, Maria Steinbach
87764 Legau
Tel. 08394/92 580-05
Handy: 0151-17464916
E-Mail: p.georg@salvator-missionen.org

Büropräsenz in München:
Di-Do 8.00-13.00 Uhr
Tel. 089/54 67 37-61

16. Oktober: 100 Jahre-Jubiläum

1916 kamen die Salvatorianer erstmals nach München. Dies ist Anlass zu feiern. Wir laden Sie herzlich ein zum festlichen Gottesdienst am Sonntag, 16. Oktober 2016 in der Pfarrkirche St. Willibald in München.

23. Oktober: Treffen der Freunde und Förderer der salvatorianischen Missionen

Um Ihnen zu danken für Ihr Interesse, Ihre Verbundenheit und alle Unterstützung unserer weltweiten Aufgaben laden wir Sie am Sonntag der Weltmission ein nach **Maria Steinbach**. Schwestern und Patres verschiedener Missionen und MaZ-Freiwillige informieren Sie aus erster Hand. Bei Kaffee und Kuchen ab 14.30 im Pfarrsaal. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen. Bitte melden Sie sich per E-Mail oder Telefon an: info@salvator-missionen.org, **Tel. 089/54 67 37-61**. Weitere Treffen sind zukünftig in anderen Regionen Deutschlands geplant. ■



Mess-Stipendien. Junge Salvatorianer in Afrika, Asien oder Lateinamerika beten in der heiligen Messe in Ihren Anliegen: Für eine konkrete Person, eine besondere Lage, eine spezielle Not oder für Ihre Verstorbenen. Wir leiten Ihre Intentionen in unsere Missionen weiter. **Es wächst ein weltweites Netz des Gebets und gleichzeitig helfen Sie.** Wir danken Ihnen dafür. **Je Heilige Messe erbitten wir 5 Euro.**
Salvator-Missionen • Liga Bank eG • BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE45 7509 0300 0002 3336 19